

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



**Insereate**

werden die 4-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

**Reklamen** per Zeile 25 Pf.

Nr. 691

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. September 1883

6. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende 4. Quartal des 6. Jahrganges der

### „Stormarnschen Zeitung“

bitten wir, die Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbrieftägern baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich **dreimal** und kostet durch die Post bezogen mit der Beilage

### „Illustrirtes Sonntagsblatt“

incl. Bestellgeld nur 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich.

Den Interessen des Kreises und der Provinz werden wir wie immer unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten in objektiver Weise Bericht erstatten. Wie bisher, werden wir auch ferner durch interessante und belehrende Original-Artikel unsere Aufgabe nach dieser Richtung hin gerecht zu werden suchen, in Zukunft auch durch öftere Extra-Beilagen eine erhebliche Vermehrung des Lesestoffes herbeiführen.

Im Feuilleton werden wir eine Reihe interessanter Novellen und Erzählungen veröffentlichen von denen wir nur: „In der Haide“ von Paul Steinheim, „Eine reiche Heirath“ von A. v. Soy und „Eine Brautfahrt“ von Hans Wald nennen wollen.

Der Umstand, daß die „Stormarnsche Zeitung“ Infertions-Organ vieler Behörden ist und amtliche Bekanntmachungen vieler Art, sowohl gerichtliche Anzeigen wie Holzverkäufe u. s. w. bringt, verleiht dem Blatte im diesseitigen Kreise besonderen Werth.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein  
**Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.**

Hierzu:

## „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

### Das Ende der Bagabondage!

Ob wir es erleben werden, das Ende dieser Landplage, der Bagabondage, die Müßiggang und alle Laster groß zieht, aus der sich die große Kunst der Verbrecher rekrutirt? Wir wagen diese Frage nicht zu entscheiden, obgleich von allen Seiten, in den Städten, wie auf dem platten Lande die denkbar größten Anstrengungen gemacht werden, dieses Unwesen einzuschränken. Ein Mittel scheint uns aber noch nicht genügend beachtet zu werden, das gerade am ehesten den gewünschten Erfolg mit erzielen kann, der Zwang zur Arbeit.

Wir müssen der Gerechtigkeit Rechnung tragen und zwischen den armen Handwerksgejellen, die wirklich Lust zum Arbeiten haben, aber oft lange vergebens mit ihren Papieren umherziehen, und den eigentlichen „Stromern“ unterscheiden. Ein armer Kerl von Handwerker, oder sonst ein ehrlicher Arbeiter, der rechtschaffene Lust hat, sein Brod selber zu verdienen und in Besitz guter Papiere ist, braucht nicht sofort mit Zwangsmaßregeln angefaßt zu werden, und über diese Klasse würde auch Niemand groß klagen, denn jeder Meister weiß selbst, daß es während des Wanderns ohne Fichten nicht immer abgeht; aber die Unschuldigen müssen mit den Schuldigen leiden. Für diejenigen, welche arbeiten wollen, muß wir haben diese gerechte Forderung schon wiederholt befürwortet, in jedem Orte ein Arbeitsnachweissbureau errichtet werden, das unter behördlicher Kontrolle steht. Es ist kein Ort so klein, daß nicht dieser oder jener Einwohner für eine kürzere oder längere Arbeit einen passenden Menschen suchte; da ist der Verdienst für die „armen Reisenden“,

und wer arbeiten will, nimmt ihn gern mit und verzichtet auf das Betteln.

Den ächten Rittern von der Landstraße liegt allerdings wenig am Arbeiten, sie ziehen das Betteln vor. Sie kümmern sich um Arbeitsnachweis nicht im Geringsten, und hilft allein der Zwang, das bittere Muß! Wenn kein Einwohner solchen Patronen auch nur einen Pfennig oder ein Stück Brod giebt, so müssen sie sich schließlich an die Behörde wenden, aber ein Stadtgeschenk darf nur verabsolgt werden, wenn der Petent eine bestimmte Arbeit dafür ausführt. Paßt ihm das nicht, so wird er per Schub entfernt, um im nächsten Orte dieselbe Erfahrung zu machen. Schließlich wird auch der arbeitsscheute Mensch mürbe, der Hunger zwingt ihn zur Arbeit. Bei einiger Aufmerksamkeit der Polizei und sofortiger Meldung der angesprochenen Personen wird es stets schnell gelingen, solche Objekte zur Haft zu bringen. Und die Arbeit? Jede Behörde kann Arbeiter gebrauchen auf städtischem Terrain; es wird in der Regel immer etwas zu thun geben, und wäre es nur Holzhacken und Straßenfegen. Sollte das aber wirklich einmal nicht der Fall sein, so wird sich bei einem Privatmanne schon Beschäftigung aufreiben lassen, die Hauptsache ist, nichts umsonst! Und, nebenbei bemerkt, was für die Bagabonden gilt, trifft auch oft für sogenannte Arme zu, die behaglich auf Kosten der Stadt leben und nur dann zu arbeiten pflegen, wenn das gereichte Armengeld verzehrt ist. Auf diesem ganzen sozialen Gebiete muß überhaupt eine größere Strenge Platz greifen, die deshalb aber noch keineswegs in Härte auszuarten braucht!

Was hat denn die Bagabondage so unendlich gefördert? Unsere eigene Gutmüthigkeit, die verkehrte Mildthätigkeit Personen gegenüber, die hinterher ihre Wohlthäter anlachen und ihnen gar noch mit Undank lohnen. Weshalb man hier noch

## Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Novelle von G. Walden.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Smar, ist es denn wahr, daß Du mich liebst? Ich kann das Glück noch nicht fassen, ich liebe Dich und werde Dich lieben bis in den Tod.“

Innig fest hielt er sie umschlungen, er küßte die Thränen von ihren Augen, vergessen war die Außenwelt, sie waren sich selbst genug in ihrem Glück und ihrer Liebe. —

Stunden waren vergangen, es dämmerte schon, da endlich riß sich Löwenberg los. Sie hatten alles besprochen. Löwenberg wollte Nachsichungen anstellen lassen nach Berner in Marthas Namen und dann entweder die Scheidung einleiten, oder die Todeserklärung fordern. Martha aber sollte der Baronin sagen, daß sie sich verlobt und sie bitten, ihr doch gütigst zu erlauben, eine andere Dame in ihre Stellung zu schaffen, da es sich doch ferner für sie, als die Braut des Kaufmanns Löwenberg, nicht schickte, in dienstlicher Stellung zu bleiben. Dann aber sollte sie so lange zu einer alten Dienerin des Löwenberg'schen Hauses ziehen,

bis alles entschieden und er sie heimführen könne als sein trantes, liebes Weib.

Ein schergoldener Ring prangte an ihrer Hand und noch einmal zog er sie fest an seine Brust.

„Der Gott der Liebe behüte Dich, Du meine traute, süße Braut und vereinige uns fürs ganze Leben.“

Ein heißer Kuß, dann schloß die Thür sich hinter ihm und Martha sank auf das Sopha und weinte, weinte zum ersten Male Thränen des Glücks und der Freude.

Später und später war es geworden. Immer hartete Martha der Baronin, sie wollte das volle Herz ihr heut noch eröffnen, wollte ihr alles, alles bekennen.

Endlich hielt ein Wagen, die Thür öffnete sich. Ja, das war die Baronin, doch erschrocken wich Martha zurück, sie kam — am Arme des Gemahls.

Angst erfaßte Marthas Herz; wenn er sie überrascht hätte. Doch nein, — sie sah so froh, so glücklich aus, er schaute so liebend auf sie nieder; ein Wink seiner Hand schenkte Diener und Kammerjose zurück, er selbst löste Hut und Umhang auf.

Träumte Martha denn? Was war geschehen? Was bedeutet dies alles? Da riß sie die Stimme der Baronin aus ihrem Sinnen:

„Ich danke Ihnen, liebe Martha, doch gehen Sie nur zur Ruh, es ist schon spät, morgen plaudern wir weiter. Gute Nacht, liebe Martha.“

Das Morgen kam, schon war es Mittag. Heiter und übermüthig plauderte die Baronin, doch mit keiner Silbe erwähnte sie des Vorgefallenen. — Nur wuchs Marthas Erstaunen: was nie geschehen, die Eheleute frühstückten zusammen, der Baron blieb auch selbst dann noch, die Baronin spielte und sang und entzückt verfolgte sein Auge alle ihre Bewegungen.

Endlich, am Nachmittag fand Martha so viel Zeit, der Baronin ihr Geständniß abzulegen und ihre Bitte vorzutragen.

Erst erstaunt, später schelmisch lächelnd, hörte dieselbe zu, wohl that es ihr leid, Martha zu verlieren, doch willigte sie endlich in alles, sie wollte ihrem Glück nicht hinderlich sein.

\* \* \*

Die ersten Tage des November begannen so sommerwarm, so sonnig, als könne es gar nicht Winter werden.

Martha saß in der Landsbergerstraße bei der alten Mutter Aron, die sie hegte und pflegte, wie ihr eigenes Kind.

Fast war es ihr schwer gefallen, von der, bei allen Lannern doch gütigen Herrin zu scheiden, die sie beim Abschied noch mit Geschenken überhäufte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

(2)

mit Güte vorgehen soll, sehen wir nicht ein. Wir haben oben schon gesagt, daß wir nicht von den wirklichen „armen Reisenden“ sprechen, hier läßt sich schon ein Auge zudrücken, sondern von den Strolchen, welche ohne Arbeit auf anderer Leute Kosten bequem leben wollen. Wir müssen die Arbeitslosen als ein Krankheitsbetrachten! Hilft nicht gelinde Medizin — und das haben wir gesehen — so müssen Radikalmittel angewandt werden, damit nicht zuletzt Unheilbarkeit eintritt. Wir müssen immer bedenken, daß die Vagabonden die Rekruten des Verbrechertums sind, welche der Arbeit entfremdet, dem Laster in die Arme zu fallen, und so eine Gefahr für alle besitzenden Klassen bilden! Wollen wir aber nicht, daß das Letztere geschehe, so dürfen wir auch nicht die Hände in den Schooß legen und klagen!

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, Sitzung des Schöffengerichts vom 27. September. Der Hüfner Wilh. Frahm in Meindorf hat gegen einen polizeilichen Strafbefehl, welcher wegen Fehlens von Löschgeräthen eine Strafe von 3 Mk. verfügt, auf richterliche Entscheidung provozirt und erlangt in der heutigen Verhandlung die Herabsetzung der Strafe auf eine Mark. In der aus ähnlichem Anlaß wider denselben Reimonstranten verhandelten Sache wegen unterlassener Reinigung eines Baches, erklärte das Gericht sich für inkompetent. — Als zweiter Fall kommt eine Anklage gegen den Bäckerlehrling Johannes Leonhard von hier zur Verhandlung, welcher beschuldigt wird, den Lehrer Hrn. Wendendorff hier selbst öffentlich beleidigt und groben Unfug verübt zu haben. (Der Anklage liegt ein Vorfall zu Grunde, über welchen wir s. J. in Nr. 669 d. Bl. vom 9. August d. J. ausführlicher berichtet haben.) Der Amtsanwalt beantragt 30 Mk. Geldstrafe, das Urtheil lautet auf 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß und Publikation des Urtheilstenors in der „Stormarnschen Zeitung.“ — Bei Verhandlung dieser Sache wurde auf das zuchtlose Treiben hingewiesen, dessen Schauplatz die Straßen unseres Ortes an manchen Abenden sind; wir hoffen, daß das statuirte Exempel gewissen zu derartigen Exzessen neigenden jungen Leuten einen heilsamen Schrecken einflößen wird.

— Man spricht von nächst bevorstehenden Verbesserungen im Reichspostwesen. Außer der Einführung von Postkarten, mittels deren man nur mit einem Zuschlag von 5 Pf. Gelbbeträge bis zur Höhe von 3 Mk. soll versenden können, sollen auch sogenannte Briefkarten zur Einführung gelangen, welche ähnlich wie die Post-Antwortkarten gestaltet, nur noch zum Verschließen geeignet sind, so daß da, wo Briefumschläge nicht gleich zur Hand sind, eine solche Briefkarte die Stelle eines verschlossenen Briefes vertritt.

# **Erittau**, 26. September. Am Sonnabend

Nun war sie seit wenig Tagen hier, es war die Zeit, wo Löwenberg täglich kam und suchend schaute sie zum Fenster hinaus. Da kam er auch schon, jubelnd eilte sie ihm entgegen und hing in seinen Armen; still schlich die Alte hinaus, sie wollte die Weiden nicht stören.

Doch heut brachte Löwenberg etwas Neues. Sein Notar war bei ihm gewesen und hatte ihm berichtet, daß die Spur Berners und der jungen Kaufmannsfrau, nach langen Umherirren, nach der polnischen Grenze führe, in die Heimath der jungen Frau, wo deren Vater noch lebe.

„Und denke Dir, jene Spur führt direkt in meine Heimath und die junge Frau, Deine einstige Gebieterin ist — Elise, meine frühere Braut. Mit aller Mühe hat er weiter nichts erforschen können ohne persönliche Anwesenheit, und kam heut, wegen der Reise bei mir anzufragen.“

„Ich zog es vor, selbst zu reisen und frage Dich nun: Martha, süßes Weib, willst Du mich begleiten? Willst Du es mir durch Deine Anwesenheit erleichtern?“

Stumm neigte Martha das Haupt, sie hatte ja keinen anderen Willen, als den des Geliebten. —

So finden wir sie denn acht Tage später, in einem offenen Kutschwagen, doch warm in Decken gehüllt, im Walde, auf der Fahrt nach dem Gasthause des Großvaters.

Noch ist das Wetter angenehm. Unsere beiden

Morgen um 8 Uhr brannte in Lauenburgisch Köthel das Haus und die Scheune des Gemeindevorstehers Bohnsack nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte, eine Anzahl Schweine fand in den Flammen ihren Tod. Daß Köthel ein höchst selten vom Feuer heimgesuchter Ort ist, beweist der Umstand, daß seit beinahe 100 Jahren daselbst kein Feuer gewesen ist.

— Am 4. Oktober findet die Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, es sind alsdann zwei Jahre vergangen, seit dieselbe ins Leben trat. Die aktive Mannschaft wird diesen Herbst mit grauen Winterjoppen ausgerüstet.

(\* **Kirchspiel Siche**, 27. September. Die zu Anfang dieses Jahres in Todendorf wahrscheinlich aus Hamburg eingeschleppte Krankheit (Diphtheritis) ist in dieser sonst so gesunden, waldrreichen Ortschaft immer noch nicht gänzlich erloschen, da dieselbe in den letzten Tagen wiederum in allerdings nur einem Fall konstatiert ist. Von den seit dem ersten Auftreten dieser Krankheit konstatierten sechszehn Fällen haben leider vier einen tödtlichen Ausgang genommen und zwar bei zwei Kindern und zwei Erwachsenen. Indeß scheint diese gefürchtete Krankheit in den meisten Fällen zu besiegen zu sein, wenn bei ihrem Auftreten baldmöglichst ärztliche Hülfe nachgesucht wird, was jedoch in den Ortschaften, die einige Stunden Weges von den Wohnorten der resp. Aerzte entfernt liegen, oft sehr vernachlässigt wird. Die ersten Krankheitserscheinungen sind: Kopfschmerz, Anschwellen der Schlundwerkzeuge, wobei bald weiße Flecke im Schlunde bemerkbar werden, welche durch Niederdrücken der Zunge mit einem Löffelstiel am besten zu erkennen sind, sowie Verstopfung der Nase und dadurch mit entstehende Athmungsbeschwerden. Wo nicht so bald ärztliche Hülfe zu erlangen, ist allständliches Gurgeln mit in Wasser aufgelöstem Alaun ein wirksames Gegenmittel, und wenn dieses Mittel nicht gleich zur Stelle sein sollte, ein öfteres Gurgeln mit Salzwasser so lange anzunehmen bis ärztliche Anordnungen getroffen werden können, wonach bei deren genauer Befolgung diese Krankheit in den überwiegend meisten Fällen zu heilen sein wird. Wie verlautet, sollen in dem Nachbardorfe Hammoor zur Zeit ebenfalls zwei solche Krankheitsfälle konstatiert worden sein, wonach zu befürchten steht, daß die Krankheit in dieser Gegend noch weiter sich verbreiten wird.

H. **Schiffbet**, 26. September. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Morgen bei dem Bau der neuen großen Brauerei des Herrn Reuter in Schelm. Daselbst stürzte nämlich der Eiskeller ein und begrub 11 Arbeiter unter seinen Trümmern. Von den Verunglückten sind zwei, die Maurer Matke und Geier, todt; sieben, der Zimmermann Jürgens, die Maurer Karstens und Grapengieser, die Maurerarbeiten

Reisenden sind ausgestiegen und umschreiten den See auf dem schmalen Fußpfade.

Jede Stelle zeigt Ismar der Geliebten, alles hat für sie Interesse. Endlich ist das Haus erreicht. Wie sieht es jetzt so schmutzig und verfallen aus und doch bleibt keine Wahl, sie müssen eintreten.

Ein alter, gebrechlicher Mann empfängt sie, demüthig das Köppchen in den zitternden Händen haltend, es mögen wohl nicht oft Gäste von so distinguirtem Aeußeren sein Haus betreten.

„Am Gott“, ruft Ismar, „Herr Förster, Sie hier?“

Fragend schaute der Alte auf zu dem stattlicheren Herrn.

„Kennen Sie mich nicht mehr, der Ismar Löwenberg ist es, der einst mit Ihrer Elise gespielt.“

Da irrt ein Lächeln des Erkennens über des Alten Angesicht, doch gleich wieder schaut er traurig zu Boden.

„Ja damals“, seufzte er, „aber jetzt, o, meine Elise, wärest Du schon damals gestorben!“ und Thränen rollen über die hagern Wangen.

Stumm schauen Martha und Ismar den Alten an, sie ehren seinen Schmerz.

Da rafft er sich auf: „Wollen Sie Elise sehen? Kommen Sie, ich führe Sie zu der Armen.“

Sie folgen ihm; er öffnet die Thür des nächsten Zimmers. Dort auf dem Bett ruht ein

leute Bend und Bartelmann, sowie die Erdarbeiter Wegener und Schulz sind schwer und zwei Erdarbeiter leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden dem allgemeinen Krankenhause in Hamburg zugeführt. Die Ursachen des Einsturzes sind noch nicht ermittelt.

**Altona**, 26. September. Die Anklage wegen Mordes gegen den Landmann Brammann aus Quickborn, der verdächtig ist, ein Mädchen auf der Feldmark in Quickborn getödtet zu haben, wird in der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode noch nicht zur Verhandlung gelangen, da die Voruntersuchung bei der nothwendigen eingehenden Behandlung der Sache noch nicht geschlossen werden konnte.

**Glensburg**, 25. September. Die hiesigen Gewerbetreibenden bemühen sich noch immer von der Regierung die Genehmigung zur außerordentlichen Besteuerung der Waaren-Auktionen zu erhalten. Neuerdings hat die Handelskammer an den Magistrat eine ausführliche Darlegung dieser Sache gelangen lassen, worin nachgewiesen wird, daß die Auktionen sich kaum von dem freihändigen Verkauf unterscheiden, da durch fingirte Gebieter die Gebote so lange hinaufgetrieben werden, bis der bestimmte Preis erzielt ist. Dazu kommt, daß viel Schundwaare verkauft wird, und sich ein ungesundes Kreditssystem einbürgert. Die Handelskammer befürwortet eine Auktionssteuer von 5% vom Erlös; die Stadtvertretung hat dem Inhalt dieses Berichts zugestimmt und ihn der königl. Regierung zugestellt.

**Aus Dithmarschen**, 24. September. Nachdem man längere Zeit große Schwierigkeiten gehabt, die hier aufgefundenen, von Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden analysirte und als ganz vorzüglicher Stahlbrunnen befundene Mineralquelle bei Albersdorf zu isoliren, hat man nunmehr durch Nachgrabungen zwei noch bedeutend stärkere Mineralquellen entdeckt, so daß nunmehr nur noch erübrigt, die Mittel zu beschaffen, um Albersdorf zum Heil der leidenden Menschheit zu einem Kurort zu gestalten. Die liebliche Umgebung und der Umstand, daß Albersdorf Station der westholsteinischen Eisenbahn ist, bieten schon eine gute Grundlage für eine derartige Anlage.

**Von der Westküste**, 25. September. Nähere Einzelheiten über den Unglücksfall, welcher den Tod der Pastors Langbehn zur Folge hatte, ergeben, daß das Boot nicht gekentert ist, wie nach der ersten Kunde verlautete und bei dem heftigen Sturme leicht angenommen werden konnte. Pastor Langbehn, welcher während der gegenwärtigen Predigervakanz auf Hooge vikariert und jeden zweiten Sonntag gepredigt hat, wollte nämlich in Begleitung seiner Frau in einem Boote nach der genannten Hallig fahren. Des widrigen und zugleich heftigen Windes wegen konnte das Boot die Hallig nicht erreichen, sondern mußte umkehren. Auf der Rückfahrt wurde der an der Kante des Bootes sitzende Pastor beim Umschlagen des Segels

Weib, bleich, krank, mager, die Wangen fieberhaft geröthet, der Todesengel hat sie schon berührt, es ist — die einst so schöne Elise.

Jetzt wendet sie das Haupt. Im Nu richtet sie sich auf, die Augen werden entsetzlich groß:

„Ismar! Martha!“ schrie sie gellend. „Was wollt Ihr, noch bin ich nicht todt; ja, ich habe Euch Beide betrogen, Euer Lebensglück vernichtet. Verzeihung! Fordert mich nicht vor Gericht, ich habe schon so viel gelitten. Erbarmen, Gnade!“ In ein unverständliches Murren gingen die Worte über, erschöpft sank sie in die Kissen.

Erschüttert standen Ismar und Martha. Der Alte war weinend zum Bett geschlichen und beugte sich über die jetzt Regungslose:

„Klage Dich nicht an, mein armes Kind; ich Dein Vater, trage die Schuld, ich habe Dich Hochmuth eingimpft und Dich mit meiner Eitelkeit zum Leichtsinn verführt. Der Herr hat uns schwer gekraft, er wird droben ein milder Richter sein uns Weiden.“

„Elise“, sagte Ismar und seine Stimme bebte, „Elise, wenn es Dich beruhigt, ich verzeihe Dir, und hier auch meine Martha verzeiht, eins durch das andere haben wir das Glück, den Frieden wieder gefunden. Der große, allgütige Gott lasse auch Dich Frieden finden!“ —

Fragend irrten Elisens Augen über die Weiden, dann leuchtete das Verständniß auf in ihnen, ihre

so ungli  
er über  
durch Se  
jungen F  
Ohne H  
ansehen,  
Leiche i  
Herr P  
sein Pre  
d. J. an  
Beliebtb

Die  
Artikel  
genderm  
Sachsen  
letzten d  
am Hofe  
von de  
walten,  
König P  
reichliche  
verbijche  
Fürsten  
werden,  
zu den  
Unterjch  
durchaus  
die von  
des Frie  
an die  
in den  
lebens g  
Die  
wiederber  
die Verbö  
Papiere  
stimmt,  
der Abg  
als eine  
land, al  
dies du  
beweisen  
Anl  
„Germa  
kaiserlich  
Organis  
rung, se  
Reichssta  
an der  
sei, an  
Grundzi  
ruffsen  
fallverfi  
dern vor  
wirkung  
Für  
Gastein  
in Sal

durchsich  
Händen  
„G  
Frieden  
Ber  
Gesicht,  
kauft n  
Bo  
sie vor  
und de  
Geld,  
gelangt  
Eli  
aber h  
handelt  
findel  
Gegend  
Um  
gegenü  
aufgege  
Da  
im Wa  
mand  
Dorfes  
Mi  
von T  
We  
Pflege

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

so unglücklich von der Segelstange getroffen, daß er über Bord stürzte. Eine Zeit lang hielt er sich durch Schwimmen oben und soll dabei noch seiner jungen Frau ermutigende Worte zugerufen haben. Ohne Hilfe leisten zu können, mußte letztere es ansehen, wie die Wellen ihn verschlangen. Die Leiche ist nach demselben Tag gefunden worden. Herr Pastor Langbehn, ca. 32 Jahre alt, hat sein Predigeramt auf Pellworm erst zu Neujahr d. J. angetreten und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

## Deutsches Reich.

Die ministerielle „Prov. Korr.“ schließt einen Artikel über die diesjährigen Herbstmanöver folgendermaßen: „Gemeinsam mit dem Könige von Sachsen, dem ruhmreich bewährten Genossen der letzten deutschen Feldzüge, weilten zwei Monarchen am Hoflager unseres Kaisers, die beide über fern von der deutschen Grenze gelegenen Staaten walteten, König Alfons XII. von Spanien und König Milan, der Beherrscher des unsern österr. reichlichen Freunden freundschaftlich verbundenen serbischen Staates. In dem Erscheinen dieser Fürsten darf ein erneuter Beweis dafür gesehen werden, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu den übrigen Staaten des Welttheils, ohne Unterschied der geographischen Lage derselben, durchaus freundschaftlicher Natur sind, und daß die von unserer Regierung gehegten Gedanken des Friedens und der vertrauensvollen Hingebung an die allen Völkern gemeinsamen Kulturaufgaben in den weitesten Kreisen des europäischen Völkerlebens getheilt werden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kam in diesen Tagen wiederholt auf den bekannten Fall Antoine und die Veröffentlichung der bei diesem beschlagnahmten Papiere zurück. Das Blatt behauptet ganz bestimmt, die elassische Protestpartei, zu welcher der Abg. Antoine gehört, bezwecke nichts weiter als eine Loslösung Elsaß-Lothringens von Deutschland, also den Krieg! Es sei eine Pflicht gewesen, dies durch Veröffentlichung der Schriftstücke zu beweisen.

Anlässlich einer Aeußerung der ultramontanen „Germania“, die Regierung verschmähe trotz der kaiserlichen Botschaft die berufsgenossenschaftliche Organisation als Grundlage der Arbeiterversicherung, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Reichskanzler, obwohl er durch schwere Krankheit an der regen Theilnahme der Geschäfte gehindert sei, an den in der kaiserlichen Botschaft gegebenen Grundzügen festhält, und die Beibehaltung der Berufsgenossenschaften als Grundlage der Arbeiterunfallversicherung nicht nur formell angeordnet, sondern von derselben auch seine fernere amtliche Mitwirkung bei den Geschäften abhängig gemacht hat.

Fürst Bismarck, der am Montag Mittag von Gastein abgereist, hat bis zum Mittwoch Mittag in Salzburg in der Gesellschaft des deutschen

Botschafters in Wien, des Prinzen Reuß, verweilt. Von dort aus geht die Reise über München direkt nach Berlin, wo, wie es heißt, König Milan von Serbien dem Kanzler einen Besuch abstatten will.

Ein ähnlicher Zwist, wie im ehemaligen Wahlkreise Herrn von Bennigsen, ist auch in Elberfeld-Barmen zwischen Fortschrittlern und National-liberalen ausgebrochen, wo es sich um eine Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus an Stelle des ausgeschiedenen nat.-lib. Stücker handelt, den auf Grund eines früheren Kompromisses wieder ein nationalliberaler Kandidat zu ersetzen hat. Die Fortschrittspartei will jetzt aber den aufgestellten Kandidaten nicht anerkennen, weil dieser zu weit nach rechts neigt!

Der wegen zahlreicher Betrugsfälle und Unterschlagungen angeklagte Kaufmann Saaling Jakob wurde am Dienstag vom Berliner Landgericht zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Wieder verhaftet ist der durch seine Gründungen bekannte Redakteur Hollander, der erst vor Kurzem in dem Prozeß wegen der Fürstenwälder Stärkesabrik freigesprochen war, und zwar auf Requisition des Untersuchungsrichters in Görlitz. Er ist betrügerischer Manipulationen bei der Gründung der „Segen-Gottes-Grube“ beschuldigt.

Otterdorf, 27. September. Bei der heutigen Stichwahl im 17. hannoverschen Wahlkreise erhielt Hottendorf (Nat.-Lib.) 4349, Cronmeyer (Fortschr.) 5305 Stimmen. Nach den noch ausstehenden Bezirken ist der Sieg des fortschrittlichen Kandidaten voraussichtlich.

## Ausland.

### Frankreich.

Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und China sind bisher nicht zum Abschluß gelangt. Die Differenz herrscht darüber, daß Frankreich ganz Tonkin annektiren will, während China einen Theil davon für sich beansprucht. Nachgeben will Keiner von beiden. — Indessen kommen Hiobsposten von der Insel Madagaskar. Die Howas sollen nämlich sämtliche Positionen an der Nordwestküste der Insel mit Ausnahme von Majunga zurückerobert haben. Bestätigte sich die Nachricht, so wäre das ein sehr schwerer Schlag für die Republik.

### Rußland.

Aus Kronstadt wird gemeldet: Bei dem jüngst stattgehabten Sturm sind zwei russische Torpedoboote gesunken. Die erforderlichen Maßnahmen zur Hebung sind bereits getroffen.

### Orient.

In Rumänien wurde dieser Tage in einem Dorfe ein Gutsbesitzer ermordet. Die Polizei ergriff, da sie die Thäter nicht entdecken konnte, einige Bauern und unterwarf sie in einer un menschlichen Weise der Tortur. So band man einem Bauer die Arme auf den Nacken und schob

durch dieselben einen schweren, viereckigen Balken, der in die angespannten Muskeln einschneid und gleichzeitig den Kopf abwärts drückte. Nun wurde dem Armen befohlen, den Kopf zu erheben, was er unter unjäglichen Schmerzen that. So bald er ihn aber nach einer kleinen Weile wieder sinken ließ, hielt man ihm ein brennendes Licht unter das Kinn und zwang ihn so, den Kopf wieder zu heben. Sämmtliche Gefolterte waren unschuldig! Theilweise sind sie so zugerichtet, daß sie für immer arbeitsunfähig sind.

In der Nacht zum Mittwoch wurde die meist von Europäern, hauptsächlich von Engländern bewohnte Vorstadt von Konstantinopel, Bospore in Kadikoi, von einer Feuersbrunst verheert, welche 300 Häuser in Asche legte, ebenso die armenische Kirche. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf sechs Millionen Francs geschätzt, Menschenleben sind dabei nicht verloren gegangen.

## Von nah und fern.

**Massenvergiftung.** Nicht weniger als fünfzig Personen aus den zwischen Langensalza und Mühlhausen belegenen Ortschaften Groß-Gottern, Schönstedt und Weberstedt sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die sofort angestellte Untersuchung hat ergeben, daß dieselben sämmtlich bei dem in Groß-Gottern stattgehabten Jahrmarkt frische Sülze, welche von der Wittve des Fleischermeisters Schmidt zubereitet war, gegessen haben. Diese Sülze ist in einem nicht gereinigten, einen starken Anfaß von Grünspan enthaltenden Kupferkessel längere Zeit enthalten gewesen. Die Erkrankungen sind theils schwerer, theils leichter Art, dürften aber noch einen größeren Umfang, als den bis jetzt bekannten, erhalten, da in dem Kessel das Fleisch von nicht weniger als sechs Schweinen gekocht worden war. Die aus einem Theil dieses Fleisches zubereitete Wurst ist konfisziert worden.

**Der Nachfolger Marwoods** wurde am 24. von Aldermann Polydor de Keyser und Aldermann Savory gewählt. Von den 1200 Personen, welche sich um den Hentkerposten beworben, wurden 20 ausgewählt und nach London beschieden. Die Wahl fiel auf einen Schuster Namens Barry, der Marwood einmal in Leeds vertrat. Der neue Hentker hat sich bereits einen Galgenstrick aus Seide anfertigen lassen, und behauptet, daß er mit diesem Strick und einer von ihm erfundenen Schlinge, das „Aeußerste in der humanen Hentkerie“ zu leisten im Stande sei.

**Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich** wohnten dieser Tage der Aufführung eines Theaterstückes bei, das manche in politischer Hinsicht anstößige Stellen enthielt. „Seien wir froh“, sagte der Monarch nachher lachend zu seiner Gemahlin, „daß wir es überhaupt gesehen, das Stück wird gewiß bald verboten“.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Ahrensburg.

durchsichtige Hand faßte unsicher nach Beider Händen.

„Gott segne Euch und mir, ja mir geb er Frieden!“ flüsterten die bleichen Lippen.

Verklärend legte sie ein Lächeln über ihr Gesicht, die Augen schlossen sich, sie schlief; schlief laust nach langer, langer Zeit. —

Born, im Gastzimmer, erzählte der Alte, daß sie vor Jahresfrist mit Berner hier angekommen, und den Gasthof gekauft habe mit dem letzten Geld, er selbst habe noch zugelegt, da es nicht gelangt.

Elise sei schon damals krank gewesen. Berner aber habe sich dem Trunk ergeben, Elise gemißhandelt und sich mit allerlei verdächtigem Gesindel herumgetrieben, als ärgster Wilddieb der Gegend.

Um nicht gezwungen zu sein, ihm feindlich gegenüber zu stehen, habe der Alte die Försterei aufgegeben und sei mit in das Gasthaus gezogen.

Da habe man Berner eines Tages erschlagen im Walde gefunden, ob er Streit gehabt, Niemand wisse es; auf dem Friedhof des nächsten Dorfes liege er begraben.

Mit Elise aber sei es schlechter geworden von Tag zu Tag.

Wenige Tage später, nachdem sie Geld zur Pflege für Elise dort gelassen und den Todten-

schein Berners erhalten hatten, fuhren Ismar und Martha zur Residenz zurück.

Vor der Expedition der Tante Voss, über den ganzen Schloßplatz waren Buden gebaut. „Weihnachten“, jubelten die Kinder, Knarren rasselten, Waldteufel brummt und die Erwachsenden wurden noch einmal jung in der Freude der Kinder.

Der Schnee wirbelte in dichten Flocken nieder; da wurde Hochzeit gefeiert im Hotel de Rome unter den Linden.

Martha war eine liebliche Braut, der es Niemand ansah, daß sie Wittve sei und unendlich Leid ertragen hatte. Es war eine kleine, gewählte Versammlung, auch Baron und Baronin Wellwitz waren anwesend.

Toaste über Toaste wurden ausgebracht, Heiterkeit, ja fast ausgelassene Lust herrschten überall, da erfaßte Ismar das Glas, als Champagner gebracht wurde, stieß mit der erröthenden Braut an und rief: „Ein Hoch der guten Tante Voss, hoch, hoch soll sie leben!“ Und obwohl es die Andern nicht verstanden, so stießen sie dennoch an und lachten und nannten es: „Einen originellen Einfall“; nur Baron und Baronin Wellwitz drückten sich die Hände und sahen sich glücklich, verständnißfönnig an, und leise, leise flüsternd, setzte Ismar, zur erglühenden Martha gewendet, hinzu:

„Auf mein Trinkglas lasse ich die Chiffre schleifen, der ich mein Glück danke:

M. G. 100.“

E n d e.

## Männigfaltiges.

**Wilderungsgrund.** 1. Backfisch: „Weißt Du, das ist wenig pietätvoll, daß Dein Papa schon wieder in seine Stammkneipe geht, nachdem erst vor 3 Tagen sein Bruder gestorben ist.“ 2. Backfisch: „Nicht wahr, Emma? Ich sagte es auch zur Mama, aber diese Männer! Na, Mama versicherte mir aber, daß mein Papa nur dunkles Bier trinkt.“

**Aus einem Gesindevermittlungsbureau** erzählt die „Nationalzeitung“: Eine Dame machte dieser Tage bei Durchsicht des Buches eines Mädchens, das der eigenen Aussage nach ein Ausbund aller möglichen Tugenden sein mußte, die überraschende Entdeckung, daß dasselbe sehr die Veränderung liebe und nicht weniger als sechs Mal im Laufe der letzten beiden Jahre gewechselt habe, und auf die Frage der Dame, ob die Inhaberin des Buches noch immer der Meinung sei, man müsse sie für ein „gutes Mädchen“ halten, erfolgte die flinke Antwort: „Ja, sehen Sie, Madamken, die Herrschaften wollen heutzutage alle ein gutes Mädchen haben, und da muß man sich doch beeilen, daß man herkommt!“

**Anzeigen.**

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige ich mein hieselbst belegen Gewerbe, in welchem

**Gastwirthschaft**

(mit Tanzsalon zc.) mit Nutzen betrieben wird, baldmög. unter günstiger Bedingung zu verkaufen.

**J. C. F. Loheit Wwe.,**  
Siedl. pr. Ahrensburg.

**Gewerbe-Ordnung**  
für das  
**Deutsche Reich.**

Komplete Text-Ausgabe nach der vom Reichstanzleramt auf Grund des Art. 16 des Gesetzes vom 1. Juli vorgenommenen Redaktion.  
Preis 30 Pf.

Vorrätig in  
**E. Ziese's Buchhdlg.**  
Ahrensburg.

Mein Lager von

**Buckskin**  
und  
**Kleiderstoffen**

in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens.

**Anfertigung**

von  
**Herren - Garderoben**  
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

**Prima Rußkohlen**  
" **Schmiedekohlen**  
" **Cokes**

zu festen billigen Preisen empfiehlt bestens  
**E. Pahl.**  
Ahrensburg.

Nur 3 Mk. 25 Pf. pro Quartal.

Die auf allen Gebieten absolut unparteiischen

**„Neueste Nachrichten“**

erscheinen täglich, auch Montags in Berlin.

Preis incl. der 6 Extra-Beiblätter nur Mk. 3.25 pro Vierteljahr.

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

**1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.**

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt

im Umfange von 8 Seiten.

**2) Das Unterhaltungsblatt.**

Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.

**3) Die Hausfrau.**

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.

**4) Verloosungsblatt.**

Enthält die Verloosungen sämtl. Loospap., Prämienanleihen zc., sowie diejenigen der Oblig. u. Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten zc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöch.

**5) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.**

Erscheint monatlich zweimal.

**6) Neueste Moden.**

Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint monatlich.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten

nur Mk. 3.25 pro Quartal.

Die „Neueste Nachrichten“

sind bekannt wegen ihrer absoluten Unparteilichkeit, unterrichten genau und sorgfältig über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Neuigkeiten der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“

zeichnen sich im Feuilleton, im localen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus, bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane u. Erzählungen; ihre Bank- und Handels-Nachrichten sind von besonderer Genauigkeit.

Die „Neueste Nachrichten“

beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen Producten-, landwirthschaftlichen sowie auch die Wetterberichte und veröffentlichen die Ziehungslisten der preuß., sächs., braunschw. u. Hamburger Staats-Lotterien.

Die „Neueste Nachrichten“

sind nach bereits 34jährigem Bestehen eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, auch anerkannt die verhältnismäßig billigste der in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen, denn sie kosten pro Quartal nur Mk. 3.25.

Man abonnirt bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten.

Den neu hundertsten Abonnenten wird der hübsch illuminierte Gedächtnisroman von Sophie Schmarsch: „Die Schritte des Lebens“, welcher seit dem 1. September in den „Neuesten Nachrichten“ erscheint, gratis und franco nachgeliefert. Bestellungen auf den Roman sind bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten zu machen.

**SCHORERS FAMILIENBLATT.**

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.  
Auflage 75000 Exemplare.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel wird zu einem Versuchs-Abonnement höflichst eingeladen.

Schorers Familienblatt bringt in der nächsten Zeit folgende Romane und Erzählungen zur Veröffentlichung:

Ein Gottesurtheil. Von E. Werner. — Die Augen der Assunta. Von Eufemia Gräfin Ballestrem. — Verkaufter Appetit. Von W. Besant. — Ein Lied. Von A. Weber. — Luttka. Von M. v. Reichenbach. — Novellen von Hermann Heiberg. — Die beiden Kleinen. Berliner Vorstadtskizze von Max Kreker. — Aurenbriefe. Von Fritz Mauthner.

Fortgesetzt werden die Geschichten aus dem Kinderleben von Sara Kübler und die graphologischen Briefe von G. Schwiedland; besonders aber sei auf die Aurenbriefe von Fritz Mauthner aufmerksam gemacht, in welchen humorvoll geschildert wird, wie es dem Indier „Leuchtendes Kinderauge“ erging, als er nach Europa reiste, um das Lügen zu lernen.

Das Familienblatt bringt ferner Kunstblätter nach Bildern von Paul Meyerheim, B. Bantier, W. Lindenschmit, A. Zid, E. Grüner, Chr. Kröner, Max Michael, E. Berninger, A. v. Wierusz-Kowalski, J. v. Klever, M. Gaus, E. Düker, Fritz Sonderland u. a. m.

Die Beilagen (welche von jetzt ab mit jeder Nummer ausgegeben werden) enthalten Hauswirthschaftliches, Sprechsaal, Briefkasten, Schach, Räthel, sowie eine neue Rubrik „Der Zauberer in der Familie“, mit durch Zeichnungen erklärten, leicht ausführbaren Zauber- und Kartenkunststücken.

Preis vierteljährlich nur Mk. 1.60. Oder in 15 Heften zu 50 Pf.

Mit dem 1. October beginnt ein neuer Jahrgang der Heft-Ausgabe.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, J. S. Schorer in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen.

Man abonniert auch nach begonnenem Quartal sowohl in allen Buchhandlungen als bei Postämtern, bei den letzteren jedoch nur auf die Wochen-Ausgabe.

Soeben eingetroffen  
**eine Parthie**  
**Regen- und Winter-**  
**mäntel.**

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Für  
**Spielwarenhändler,**  
welche Messen, Märkte zc. beziehen u. sich in 5, 10, 15, 25, 50-Pfg.-Artikel und höher sortiren, empfehle mein reichhaltiges Lager Spielwaren aller Art.

Neueste Preisliste gratis u. franco. Beste Bezugsquelle für 10- u. 50-Pfg.-Bazare.

**Christian Spiegel,**  
Spielwarenfabrikant,  
Nürnberg, a. u. f. Lauferplatz.

**Patent-Cokés,**  
feinste Qualität,  
empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Kornsäcke**

und  
**Pferdedecken**

empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Gegen

**Hals- & Brustleiden**

sind die **Stollwerck'schen**  
**Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,**  
**Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,**  
**sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.**

**Ahrensburger**  
**Jahrmarkt**  
am Mittwoch, 3. October.

**Gasthof z. Börse,**  
**Ahrensburg.**

Am Markttag, 3. October:  
**Unterhaltungs-**  
**Concert,**

ausgeführt von einer der bestrenomirten Sängergesellschaften, bestehend aus 6 Damen und 2 Herren.

**Ad. Thomas.**

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, den 27. September.  
Weizen still. Angeboten 124—130pf. Solsteiner zu Mk. 200—215, 125—130pf. Mecklenburger zu Mk. 210—215, 130—134pf. Amerikaner zu Mk. 210—215.

Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 132—145. Amerikaner zu Mk. 145—165, 120—127pf. Mecklenburger zu Mk. 162 bis 172.

Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 192—230.

Safer fest. Holsteiner zu Mk. — bis —, Mecklenburger zu Mk. 165—185, Böhmischer zu Mk. 140—160, Schwedischer und Russischer zu Mk. 137—155 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 170—180, Roggen zu Mk. 195—220 offerirt.

Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. —, Amerit. zu Mk. 128—130 am Markt. Müßel ruhig. Loco Mk. 69 Brief, pr. September Mk. 69 Brief, pr. October Mk. 68 1/2 Brief.

Leinöl still. Loco Mk. 41 Brief, pr. September Mk. 41 Brief, pr. October Mk. 42 Brief, pr. Janr. Juni Mk. 43 Brief.

Petroleum ruhig. Loco Mk. 8.25 Brief, Mk. 8.20 Gesh, pr. October-Dechr. Mk. 8.25 Brief.